

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 32

Artikel: Wie das Gasrohr zum Kunstwerk wurde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

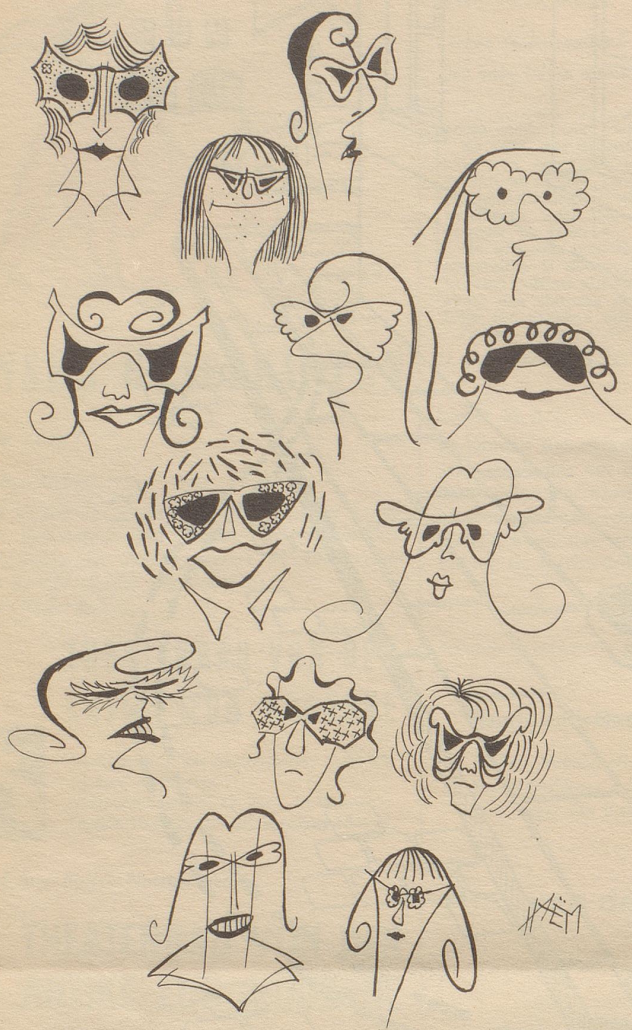
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sonnenbrillen

Früh übt sich ...

Da noch nie ein Meister vom Himmel gefallen ist, auch kein Dichter, beschloß ich, meinen Unterschülern Gelegenheit zu geben, ihr Talent zu zeigen und zu entwickeln. «Heute versuchen wir alle einmal, Verse zu schreiben», verkündete ich deshalb eines Tages. Und die Talente zeigten sich alsbald. Arthur schrieb:

«Das Haus hat einen Fensterladen.
Die Neger gehen manchmal baden.»

Auf meine Frage, ob er diesen intelligenten Wurf nicht aus der Inseratenseite der Zeitung abgeguckt habe, versicherte er mir, es sei Eigenprodukt. Zweifellos hat dieser Schüler ausgesprochenes Geschick zum Reklamefachmann. Lotti schrieb:

«Die Schüler, die sind brav.
Der Lehrer ist ein Schaf.»

Ich muß gestehen, so scharf bin ich selbst vom gestrengsten Inspektor noch nie taxiert worden. – Soll ich meine Schüler vorsichtshalber nicht mehr dichten lassen, auf die Gefahr hin, daß ihre Talente nun verdorren ...? AB

Der Nebelspalter las schmunzelnd:

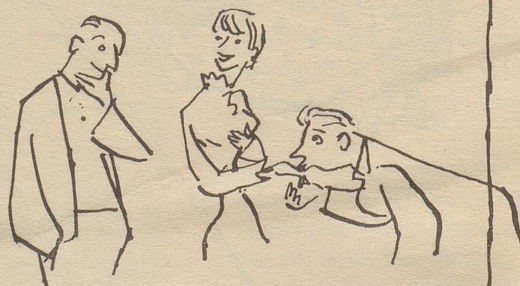
Wie das Gasrohr zum Kunstwerk wurde

Anlässlich der Beurteilung eingesandter Bildhauerarbeiten für die diesjährige Gesamtausstellung der GSMBA in St.Gallen soll sich Folgendes abgespielt haben.

Werner Weißkönig, Mitglied der Ausstellungsleitung, berichtet in der «Schweizer Kunst», dem Organ der GSMBA: «Eine besonders nette Episode muß ich festhalten. Von einem Bildhauerkandidaten fehlte die fünfte angemeldete Arbeit: «Stab», Fr. 1900.–. Als dann die Jury tagte, war der Stab aufgestellt, korrekt mit der Laufnummer versehen. Wir diskutierten unter uns über diesen Stab. Man fand es ein starkes Stück, diese Röhre für Fr. 1900.– zu offerieren, 4 Meter lang und 1 Zoll Durchmesser. Als dann die Jury aber mehrheitlich diesen Stab akzeptiert hatte, stellte sich heraus, daß ein Kollege, um dem Einsender die fünf verlangten Werke sicherzustellen, von unserm Baumaterial ein Gasrohr nahm und es geschickt zu den übrigen abstrakten Arbeiten mit leichter Neigung in den Boden pflanzte und es mit der Vertrauen erweckenden Nummer versah. Der wirkliche «Stab» war wegen Transportschwierigkeiten auf dem Areal der Bieler Plastikausstellung geblieben.»

Die ganze Angelegenheit könnte kommentarlos als guter Witz belächelt und zu den Akten der St.Galler Ausstellung gelegt werden, um so mehr, als das Gasrohr, das für Augenblicke sogar in den Augen einer Jury zum Kunstwerk avanciert war, seither sicher den Weg aller Gasrohre gegangen ist.

Ein bitterer Geschmack bleibt aber trotzdem zurück, denn an der denkwürdigen Bieler Ausstellung ist tatsächlich ein solches Stabgebilde, «Reihe» genannt, ausgestellt, in den Katalog aufgenommen und gar noch für Fr. 1000.– angeboten worden. Man fragt sich denn doch, nach welchen Maßstäben eine Jury urteilt, wenn sie ein ganz gewöhnliches Gasrohr zuerst «mehrheitlich akzeptiert», bevor sie den Schwindel merkt. Da bleibt einem nichts anderes übrig, als einmal mehr den Kopf zu schütteln. Wir haben ihn ja auch schon geschüttelt über die Qualität der «Kunstwerke», die von ähnlichen Preisgerichten und Kommissionen den Behörden zum Ankauf empfohlen worden sind. («Bund»)



Was soll diese ungewohnte Gebärde?

... Sie werden es gleich sehen. Unser Gast stattet auf diese Weise der Hausfrau seinen Dank ab. — Die Käseplatte war nämlich ein Gedicht! Ein richtiges, herrliches Sommermahl! A propos: Die Käseplatte kann so reichhaltig wie noch nie gestaltet werden, es geht nichts verloren. Der Käse bleibt nämlich tagelang frisch, wenn Sie ihn einzeln in Paraffinpapier oder Aluminiumfolie einpacken und in einem Plastiksack an einem kühlen Ort aufbewahren. Käse ist nämlich — die Kenner wissen dies — eine Gaumenfreude! (Im Käsespezialgeschäft werden Sie gut beraten. Fragen Sie nach den «Käsetips».)



Schweiz. Käseunion A.G.

